



## **Festrede 175 Jahre Volksschule**

### **Die Schule lebt**

#### **Liebe Gäste, ich kann mich meiner Vorrednerin nur anschliessen...**

Auch ich würde mich freuen, unter ihnen in 25 Jahren – als 75-jährige – den 200. Geburtstag der Volksschule feiern zu können. Denn auch ich bin sicher, dass unsere Schule auch mit 200 Jahren noch lebt und in Bewegung ist und ich bin sicher, dass ich auch in 25 Jahren vor allem auf die Volketswiler Schule Stolz sein werde.

Das Motto, Frau Wolff, hat es auch erwähnt, dieses grossen über den ganzen Kanton sich hinziehenden Fests:

#### **Die Schule lebt.**

Als Schulpräsidentin bin ich sehr stolz, dass Volketswil als ein Austragungsort der Geburtstagsfeierlichkeiten ausgesucht wurde.

Und ich gebe es zu, es freut mich natürlich sehr, dass wir fast gegen Ende der Geburtstagstournee Austragungsort des Geburtstagsfestes sind. Man könnte darin auch sehen, dass der Bezirk Uster mit seinen Schulen und natürlich – als Schulpräsidentin von Volketswil darf ich das sagen – vor allem Volketswil – lebendige, gegenwarts- und zukunftsorientierte Schulen hat.

Seit es unsere Volksschule gibt – deren Konzept aus dem 19. Jahrhundert stammt – ist sie im Wandel oder anders gesagt lebt sie. Schule fand erstmals im Übergang von einer Bauern- und Handwerker-Gesellschaft zur Industriegesellschaft statt. Die Schulen hatten den Auftrag die Kindern für die neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen lebensstüchtig zu machen. Und immer hatte sie einen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Und gerade heute ist wieder deutlich, wie sehr die Schule lebt. Die Schule muss leben und sehr lebendig sein, um den Anforderungen einer Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft zu genügen. Auch die Gesellschaft lebt und wandelt sich und darauf muss die Schule Rücksicht nehmen. Sie muss ihre Schul- und Unterrichtsformen einer Gesellschaft anpassen, wo die Bedürfnisse jedes Einzelnen mehr im Zentrum stehen. Unterrichtsformen und Schulformen die gestern richtig waren, passen heute nicht mehr.

Vor 175-Jahren musste die Schule Menschen ausbilden die in grossen Fabrikhallen zur gleichen Zeit, das gleiche taten. Heute muss die Schule Menschen ausbilden, die in Teams arbeiten können, die aus der riesigen Palette von Informationen das für sie Richtige finden und die sich mit rasch verändernden Technologien zurecht finden können.

Und auch deshalb konnte unsere Volksschule ja auch gar nicht alt werden – sie musste lebendig bleiben, sie musste leben. Denn in diesen 175 Jahren musste die Schule auch immer schneller und in kürzeren Abständen auf gesellschaftlichen Wandel oder neue Erfordernisse reagieren.

Und gerade das war und ist in den Volketswiler Schulen wichtig. Ich darf behaupten, die Schule Volketswil ist sehr lebendig. Schon seit langer Zeit zeichnet sich die Schule Volketswil dadurch aus, dass sie die Erfordernisse der Zeit erkennt, reagiert und mitgestaltet. Dabei ist sie aber nicht unüberlegt oder unkritisch. Die Schule Volketswil ist wie viele im Bezirk Uster seit vielen Jahren immer bei Pionierprojekten dabei und gestaltet dadurch aktiv mit. Sei dies bei der 5-Tage-Woche, bei der Elternmitwirkung, bei der Einbindung von Migranten, bei generationenübergreifenden Projekten, bei der Einbindung von Schulsozialarbeit.

Volketswil hat mit pädagogischen Antworten auf die Heterogenität in Jahrgangsklassen Antwort gegeben und natürlich bei der Einführung der geleiteten Schule.

Ja, die Schule lebt. Sie ist unterwegs, sie wird mitgenommen von den Strömungen der Zeit und ist ausgesetzt den Schwankungen einer schnelllebigen Gesellschaft. Da macht es wenig Sinn, sich gegen Bewegung zu sträuben. Besser ist es, die Kräfte zu sammeln, damit die Schule lebendig bleibt und mitgestalten kann an der Zukunft. Dazu braucht es alle.

Zwingend müssen Pädagogen und Bildungswissenschaftler besser und enger zusammenarbeiten. Es braucht eine kantonale Verwaltung die als Dienstleistungsbetrieb gut funktioniert. Es braucht eine Bildungsdirektion die Impulse der Basis aufnimmt und einen Spielraum, damit die Gemeinden mit genügend Spielraum umsetzen können.

Es braucht Eltern die ihren Teil der Erziehungsaufgabe wahrnehmen und mit der Schule zusammen arbeiten. Es braucht Pädagoginnen und Pädagogen und nicht Lehrer. Es braucht Schulleitungen die sich als Führungskräfte verstehen und ihre Arbeitszeit diesen Anforderungen entsprechend anpassen und sich nicht nach einem kantonalen Papier – das in meinen Augen aus einem veralteten Beamtenverständnis heraus erstellt wurde – richten. Es braucht kommunale Behörden die sich der neuen Rolle der Schulpflege bewusst sind und sich professionalisieren. Und natürlich braucht es Kinder die sich begeistern lassen, die Wollen und die von der Schule gefordert und gefördert werden. Es braucht also eine gute Zusammenarbeit aller an der Schule Beteiligten.

Und dass dies keine Zukunftsvision ist, zeigt auch das Geburtstagsfest: ich danke deshalb allen die dieses Fest ermöglichten.

Der kantonalen Verwaltung für den Support. Den Schülerinnen und Schülern der *In der Höh* die sich begeistern liessen und viel geleistet haben, den Eltern dieses Schulhauses die enorm viel gearbeitet haben, dem Kollegium *In der Höh* die mit der tollen Projektwoche dieses Fest erst in dieser Qualität ermöglichen, dem Hauswartehepaar Raich für die Übernahme der zusätzlichen Arbeit, der Schulleitung *In der Höh*, die seit dem Sommer bei uns dabei, sich enorm engagiert hat, damit wir ein gelungenes Fest haben und Sibylle Schmid von der Schulpflege die die Fäden in der Hand hatte und mit viel Einsatz dieses Fest ermöglichte.

Stossen wir also an auf unser Geburtstagskind, wünschen wir ihm weiterhin gute Gesundheit und setzen wir uns alle zusammen weiterhin für unsere Schule ein.

Und ich schliesse mit einem Wort von Theodor Fontane:

Alles Alte, soweit es den Anspruch darauf verdient hat,  
sollen wir lieben; aber für das Neue sollen wir eigentlich leben

Prost mitenand und schön, dass die Schule lebt...

Rosmarie Quadranti-Stahel, September 2007

[rosmarie-quadranti.ch](http://rosmarie-quadranti.ch)